

Das Ausstellungsprojekt für 1985

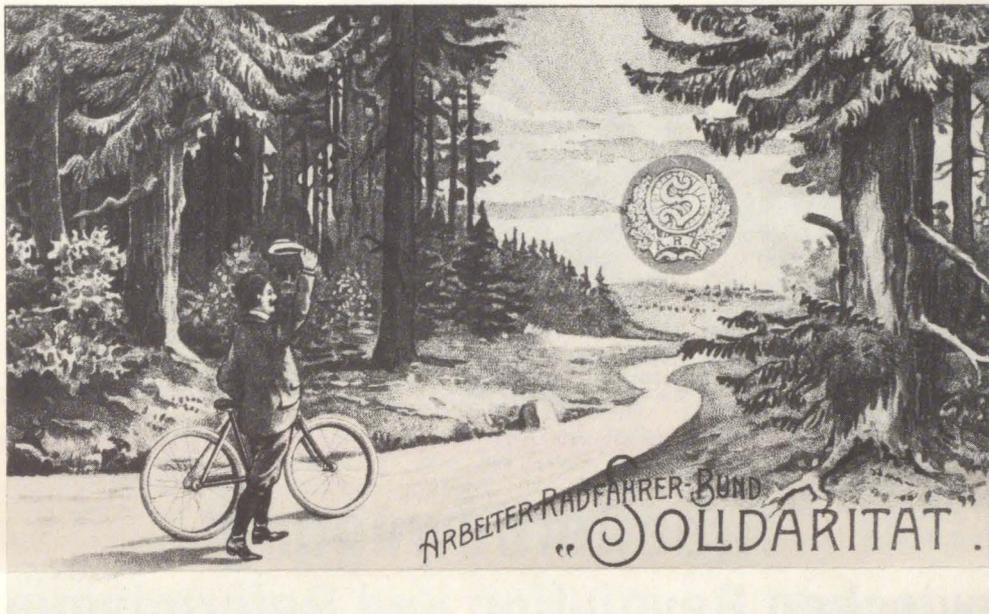


10. Mai bis 25. August 1985

Leben und Arbeiten im Industriezeitalter

Eine Ausstellung zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Bayerns seit 1850

Die Kultur der Arbeiterbewegung



Postkarte des Arbeiter-Radfahrer-Bundes Solidarität, um 1905.

Millionen von Arbeitern und Arbeiterinnen erfuhren die Industrialisierung auch als Entwurzelung aus ihrem traditionellen handwerklichen oder bäuerlichen Kulturmilieu. Der Zugang zu den bürgerlichen Bildungs- und Kultureinrichtungen blieb ihnen weitgehend verschlossen. In dieser Situation erwies sich die Arbeiterbewegung nicht nur als politisch-ökonomische Kraft, sondern auch als Kulturfaktor ersten Ranges. Sie schuf ein weit verzweigtes Netz kultureller Selbsthilfeorganisationen und Aktivitäten, die zur sozio-kulturellen Emanzipation der Arbeiterschaft ebenso beitrugen wie zum Aufbau von inhaltlichen Gegenpositionen gegenüber bürgerlichen Kulturinstitutionen.

Diese kulturellen Aktivitäten konnten sich in dem Maße entfalten, wie die Arbeiterbewegung erfolgreich für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen, vor allem die Arbeitszeitverkürzung stritt. Mit der Forderung nach dem achtstündigen Arbeitstag stellte vor allem die Maifeierbewegung der 1890er Jahre den engen Zusammenhang zwischen politischen und kulturellen Bestrebungen der Arbeiterbewegung her. Politische Auftritte, Feiern und Feste wie der 1. Mai wurden zu

wichtigen Kristallisationspunkten einer spezifischen Arbeiterkultur. Die Feier des 1. Mai gibt deshalb in der Ausstellung den äußeren Rahmen für die historische Darstellung einzelner Bereiche der Arbeiterkultur zwischen 1890 und 1933.

In Maifestzeitungen und anderen Medien der Bildpublizistik, in den athletischen Mannschaftsübungen der Turner, in den Massenschören der Sänger wurde die kämpferische Ideologie der Arbeiterbewegung, der Glaube an den unaufhaltsamen Sieg des Proletariats in einprägsame Bilder, Symbole und Metaphern gefaßt. Der Darstellung dieses Symbolmilieus ist eine Ausstellungssequenz gewidmet.

Die deutsche Arbeiterbewegung verstand sich nicht zuletzt als Bildungsbewegung. Wilhelm Liebknechts Parole "Wissen ist Macht – Macht ist Wissen" steht für ein verbreitetes Bildungspathos und unterstreicht die zentrale Bedeutung der Bildungsarbeit innerhalb einer politischen Strategie. Arbeiterbildungsvereine und örtliche Bildungsausschüsse bemühten sich mit Lesehallen und Bibliotheken, Vortrags- und Theaterprogrammen um die allgemeine, berufliche und politische Bildung der Arbeiterschaft.

Nach dem Fall des Sozialisten-

gesetzes wurden allenthalben Arbeitersport- und Arbeitergesangsvereine gegründet, die ihre bürgerlichen Pendanten bald überflügelten und einen besonderen Beitrag zur politischen Kultur der Arbeiterbewegung leisteten. Kulturrevolutionäre Impulse gingen nach der Jahrhundertwende und in der Weimarer Republik von der Arbeiterjugendbewegung aus.

In den politischen Kämpfen der Weimarer Zeit beschritt die gesplattene Arbeiterbewegung, unterstützt von Teilen der künstlerischen Avantgarde, neue Wege – z.B. durch den Einsatz moderner technischer Medien in der Kultur- und Propagandarbeit.

Der Versuch, eine proletarische Gegenkultur im Rahmen der bürgerlichen Gesellschaft zu entwickeln konnte nicht geradlinig verlaufen, sondern nur in einem komplizierten und widerspruchsvollen Prozeß von Wechselwirkungen. Dennoch gelang es der Arbeiterbewegung ansatzweise, ein Kulturmilieu mit alternativen Wertorientierungen aufzubauen, das die Lebensweise ihrer Mitglieder prägte und erst durch den Nationalsozialismus gewaltsam zerstört wurde.

Rainer Schoch